

Neuntes Kapitel.

Die wunderbare Heilung eines Blindgeborenen, die gerichtliche Untersuchung darüber, das Glaubensbekenntniß des Geheilten und eine Unterredung des Christus mit den Pharisäern.

1. Als er weiter ging, sah er einen Menschen, der von Geburt an blind war. gesündigt, sondern es sollen die Werke Gottes an ihm offenbar werden.

2. Und seine Schüler fragten ihn und sprachen: Lehrer! wer hat gesündigt, dieser oder seine Aeltern, daß er blind geboren ward? 4. Ich muß die Werke desjenigen, der mich gesandt hat, wirken, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

3. Jesus antwortete: weder dieser noch seine Aeltern haben 5. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

2. Vers. Wer führte wohl durch seine Vergehungen die Blindheit dieses Menschen herbei, er selbst oder seine Aeltern? — Daß die Sünden der Aeltern auf die Kinder Einfluß haben, die verdiente Strafe, der Gerechtigkeit Gottes nicht zuwider (s. Matth. 9, 2.), auf diese übertragen werden könne, wird im A. T. oft angedeutet oder bestimmt ausgesprochen. (Vgl. II Mos. 20, 5. II Sam. 21, 1 — 14. 24, 10 — 25. 12, 15 — 18. Jos. 7, 1 f. Dan. 11, 35. Jes. 43, 3.) Aber wie kann hier die Möglichkeit vorausgesetzt werden, daß der Blinde, der es von Geburt an war, sein Unglück durch seine eigene Sündenschuld herbeigeführt habe? Gewöhnlich leitet man diese Aeußerung der Jünger von ihrem Glauben an die Seelenwanderung ab, wornach dieser Mensch, dessen Strafe bei der Geburt angefangen hatte, in einem früheren Leben gesündigt hätte, von welchem Glauben der Juden Joseph. Alterth. 18, 1 § 3. Jüd. Kr. 2, 18 § 14. 3, 8 § 5. und Philo de somniis I. S. 641. 642. sprechen. Andere schlossen hieraus auf den Glauben an die Präexistenz der Seele und an die Möglichkeit des Sündigens im Mutterleibe. —

3. Vers. „Es sollen die Werke Gottes an ihm sich offenbaren“, indem er nämlich auf eine wunderbare Weise geheilt wird. Daß auch das Uebel, welches ganzen Völkern und einzelnen Menschen zustoßt, zur Verherrlichung Gottes in der göttlichen Oekonomie diene, ist Grundlehre des A. T.

4. Vers. Ich muß die Wunder, welche Gott durch mich zur Bestätigung meiner göttlichen Sendung wirken läßt, während der Dauer meines irdischen Lebens wirken. Es kommt die Zeit, da ich nicht mehr hier bin, also dieß auch nicht mehr thun kann.

„Tag“ steht hier wie Kap. 11, 10. Luc. 17, 22. 7, 18. Hebr. 5, 7, 3. für Lebenszeit, irdisches Leben und „Nacht“ für das Gegenheil davon.

5. Vers. So lange ich als Mensch unter den Menschen umherwandle, ertheile ich den Menschen Licht im physischen und moralischen Sinne, theils

6. Da er dieses gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte Roth aus dem Speichel, und strich den Roth auf die Augen des Blinden.

7. Und sprach zu ihm: gehe hin, am Teiche Siloah, das heißt verdollmetschet: Gesandter, dich zu waschen. Er ging hin, wusch sich, und kam sehend zurück.

8. Da sprachen die Nachbarn, und die ihn früher gesehen hatten, daß er bettelte: ist dieser nicht derselbe, der da saß und bettelte?

9. Einige sprachen: er ist es;

andere aber: er ist ihm ähnlich. *) Er selbst sagte: ich bin es.

10. Da sprachen sie zu ihm: wie sind denn deine Augen aufgethan worden?

11. Er antwortete und sprach: ein Mensch, der Jesus heißt, machte Roth, bestrich meine Augen, und sprach zu mir: gehe hin zum Teiche Siloah und wasche sie. Ich ging hin, wusch mich und ward sehend.

12. Sie sprachen zu ihm: wo ist jener? Er sprach: ich weiß es nicht.

13. Sie führten nun den Blindgewesenen zu den Pharisäern.

indem ich das Augenlicht wieder gebe, theils indem ich die Erkenntniß der Wahrheit verleihe.

„Licht“ (s. Kap. 1, 4.) ist hier als doppelstinnig zu fassen.

6. 7. Vers. Das Bestreichen der Augen mit Roth konnte ihre Heilung so wenig bewirken, wie das Abwaschen derselben im Siloah, wohl aber mußte dieß die ganze Aufmerksamkeit des Blinden auf den, der so handelte und redete, hinlenken, und in ihm die Ueberzeugung befestigen, daß sie von diesem ausgehe.

Der Teich Siloah, hebräisch חֲלִיל, Jes. 8, 6. חֲלִיל, Neh. 3, 15. hat wahrscheinlich seinen Namen von der Art von Ebbe und Fluth, die darin bemerkt wird, indem man glaubte, das Wasser sey gesendet. Der Evangelist findet in diesem eigenen Namen eine verborgene Beziehung auf Jesum, der wie jener gesendet sey, und fügt, nach seiner Gewohnheit, die Worte des Herrn mit Anmerkungen (s. Kap. 2, 17. 22. 12, 16. 11, 51. 52. 6, 64. 65. 12, 37 — 42. 18, 32. 19, 36. 37.), oder auch mit Deutungen, (s. Kap. 1, 39. 4, 25. 1, 44. u. a.) zu begleiten, die Verdolmetschung des Wortes Siloah hinzu. Wir ersehen aus Philo und Paulus (3. B. Gal. 4, 25. Hebr. 7, 2.), daß man solche verborgene Beziehungen in eigenen Namen gerne aufsuchte. — Ueber die Lage des Siloah vgl. Luc. 13, 4.

8. Vers. Alle die, welche ihn früher kannten, legen das Zeugniß ab, daß er blind war, und daß er durch Betteln sein Leben zu erhalten suchte.

9. Vers. a) Es schien ihnen nämlich unglaublich, daß ein Blindgeborener wieder sehend werde.

10. Vers. Einem die Augen öffnen oder aufthun heißt nach einem Hebraismus so viel als das Gesicht herstellen.

11. Vers. S. B. 6. 7.

13. 14. Vers. Die Begebenheit erregte großes Aufsehen; (s. B. 8—

14. Es war nämlich Sab: nicht, daß er blind war und se-
bat, als Jesus den Roth ge: hend geworden sey, bis sie die
macht und dessen Augen geöff: Aeltern des Sehendgewordenen
net hatte. herbeiriefen.

15. Es fragten ihn die Pha: 19. Diese fragten sie, und
risäer nochmals, wie er sehend sprachen: ist das euer Sohn,
geworden sey. von dem ihr saget, daß er blind
geboren sey? Wie ist er jetzt
sehend geworden?

16. Da sprachen einige von 20. Seine Aeltern antwor-
den Pharisiäern: dieser Mensch tet ihnen, und sprachen: wir
ist nicht von Gott her, weil er wissen, daß dieser unser Sohn
den Sabbat nicht hält. Andre ist, und daß er blind geboren ist;
sprach: wie kann ein sündhaf- 21. wie er aber nun sehend
ter Mensch solche Wunder wir- geworden, das wissen wir nicht;
ken? Und es entstand eine Spal- oder wer ihm die Augen aufge-
tung unter ihnen. than, das wissen wir nicht. Er
ist alt genug, fraget ihn, er
mag über sich selbst sprechen.

17. Sie sprachen wieder zu 22. Dieß sagten seine Aeltern,
dem Blinden: was sagst du über weil sie sich vor den Juden fürch-
ihn, da er dir die Augen geöff: teten. Denn die Juden hatten

18. Die Juden glaubten nun: mehr in Beziehung auf ihn gar

10. 12.), auch war der Sabbat verlegt worden; darum führen sie ihn zur
Obrigkeit, welche unter dem Ausdrucke Pharisäer auch Kap. 7, 45. 48. 32.
zu verstehen ist.

16. Vers. Einige urtheilen: er sey darum kein göttlicher Gesandter,
weil er den Sabbat nicht hält, sondern er sey ein Uebertreter des Gesetzes,
indem er den Sabbat geschändet habe. Andere hingegen urtheilen: ein sol-
cher könne wohl nicht solche Wunder wirken; diese zeugen doch für seine hö-
here Sendung.

17. Vers. Um die Frage zu entscheiden, ob Jesus als Verbrecher zu
behandeln, oder als göttlicher Gesandter anzusehen sey, fragt man den Ge-
heilten um sein Urtheil, und dieser erklärt den Jesus für einen Propheten,
indem nach seiner Ansicht nur ein Prophet solche übernatürliche Heilung be-
wirken könne; s. Vs. 6. 7.

18. Vers. In ihrer gerichtlichen Untersuchung wollten die Juden nun
auch andere Zeugen vernehmen, und sie ließen die vollgültigsten in dieser An-
gelegenheit, seine Aeltern, rufen.

19. Vers. Diesen legen sie zwei Fragen zur Beantwortung vor.

20. Vers. Die erste Frage beantworten sie bejahend; er sey ihr Sohn
und blind geboren.

21. Vers. Die zweite Frage überlassen sie zur Beantwortung ihrem
Sohne, der alt genug sey und folglich auch hinreichende Einsicht habe, um
wissen zu können, was mit ihm vorgegangen sey.

sich bereits vereinigt, jeden, der ihn für Christus anerkennen würde, in den Bann zu thun.

23. Darum sprachen seine Ältern: er ist alt genug, fraget ihn selbst.

24. Sie redeten nun von neuem den Menschen, welcher blind war, an, und sprachen zu ihm: gieb Gott die Ehre; wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.

25. Jener antwortete nun und sprach: ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; aber Eins weiß ich, daß ich blind war, und nun sehend bin.

26. Da sprachen sie wieder zu ihm: was nahm er mit dir vor? wie that er deine Augen auf?

27. Er antwortete ihnen: ich habe es euch schon gesagt, aber

ihr habet nicht aufgemerkt; was wollet ihr noch weiter hören? wollet auch ihr etwa seine Jünger werden?

28. Da schimpften sie auf ihn und sprachen: du bist ein Schüler desselben; wir aber sind Schüler des Mose.

29. Wir wissen, daß Gott mit Mose gesprochen hat; von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist.

30. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: darin eben liegt befremdendes, daß ihr nicht wisset, woher er ist, da er mir doch die Augen aufgethan hat.

31. Wir wissen aber doch, daß Gott auf die Sünder nicht höret; sondern, wenn Jemand gottesfürchtig ist, und seinen Willen erfüllt, einen solchen er hört er.

22. Vers. Sie enthielten sich von allem Urtheil über den eigentlichen Gegenstand der Untersuchung aus Furcht; denn die Juden hatten bereits den Beschluß gefaßt: einen jeden, der sich auf irgend eine Weise für einen Anhänger des Jesus erklären würde, von den religiösen Versammlungen und von allem Umgange mit Juden auszuschließen.

24. Vers. „Gieb Gott die Ehre“ ist eine gerichtliche Formel, wodurch die Behörde den Zeugen zur Wahrhaftigkeit auffordert; ihr Sinn ist: beweise dem, der Alles weiß und vermöge seiner Allmacht dich auf der Stelle tödten kann, durch das Bekenntniß der Wahrheit seine Verehrung.

25. Vers. S. Vs. 6. 7.

27. Vers. S. Vs. 15.

28. Vers. „Ein Schüler desselben“, indem du ihn für einen Propheten erklärst. S. Vs. 17.

29. Vers. Wir, die wir in Mose unsern Lehrer verehren, sind vollkommen überzeugt, daß er von Gott gesandt und der Verkündiger des göttlichen Willens sey; aber über die Sendung dieses Jesus wissen wir nichts.

30 — 33. Vers. Durch die Ertheilung des Augenlichts hat er doch den augenscheinlichsten Beweis seiner göttlichen Sendung gegeben; denn ein jeder von uns weiß wohl, daß Gott einen Uebertreter seines Gesetzes nie erhören wird, also auch diesen gewiß nicht erhört haben würde, wenn er wirklich das wäre, wofür ihr ihn ausgebet. Gott nimmt nur auf das Gebet

32. Es ist noch nie gehöret worden, daß Jemand die Augen eines Blindgeborenen aufgethan hat.

33. Wenn dieser nicht von Gott wäre, so hätte er nichts ausrichten können.

34. Sie antworteten und sprachen zu ihm: du bist ganz in Sünden geboren und willst uns belehren? Und sie warfen ihn hinaus.

35. Jesus hörte es, daß sie ihn hinauswarfen, und da er ihn fand, sprach er zu ihm: glaubst du an den Sohn Gottes?

36. Jener antwortete, und sprach: wer ist es, Herr! damit ich an ihn glaube?

37. Jesus aber sprach zu ihm:

du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es.

38. Er aber sprach: ich glaube, Herr! Und er fiel vor ihm nieder.

39. Und Jesus sprach: ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, so daß die Blinden sehend, und die Sehenden blind werden.

40. Dieß hörten einige Pharisäer, die mit ihm waren, und sprachen zu ihm: sind auch wir etwa Blinde.

41. Jesus sprach zu ihnen: wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun saget ihr aber: wir sehen, und eure Sünde bleibt daher.

der Frommen und der Beobachter seiner Gebote Rücksicht, und folglich muß auch dieser Jesus fromm und ein Vollzieher seines Willens seyn, er muß aber noch mehr als dieses seyn: denn noch nie hat Jemand einen Blindgeborenen sehend gemacht; er muß ein göttlicher Gesandter seyn.

34. Vers. Mit dieser Erklärung, er sey von Geburt aus ein verworfener Mensch, (s. Vs. 2. und Matth. 9, 2.) endigt die ganze Untersuchung. Da diese mit Beobachtung aller gerichtlichen Formen von der jüdischen Behörde aufs strengste geführt worden ist, so dürfen wir mit Gewisheit annehmen, daß der Geheilte wirklich blind geboren war, (s. Vs. 1. 2. 3. 20.) und es immer gewesen ist, (s. Vs. 4. 6 — 10. 13.), bis er von Jesus geheilt ward, und daß Jesus keine Heilmittel angewendet, (s. Vs. 6. 7.), also ihn nur durch ein Wunder geheilt habe.

36. Vers. Da er früher blind gewesen war, so konnte er jetzt erst seinen Wohlthäter erkennen.

38. Vers. Bei der Empfänglichkeit des Blinden für das Höhere (s. B. 17, 30 — 33.) darf dieses Benehmen desselben nicht befremden.

39. Vers. Meine Sendung hat den Zweck, daß diejenigen, welche physisch und geistig blind sind, hell sehen, ihnen gegenüber aber diejenigen, welche hell zu sehen wähnen, blind bleiben.

41. Vers. Wäret ihr wirklich mit dem göttlichen Willen unbekannt, wähtet ihr nicht die heilige Schrift zu verstehen, dann wäret ihr zu entschuldigen; aber nun behauptet ihr selbst, daß ihr hell sehet, und könnet daher durch keine Entschuldigung euer Vergehen von euch abwälzen, daß ihr ungläubig seyd.